

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund

**Band:** 26 (1934)

**Heft:** 3

  

**Artikel:** Die schweizerische Arbeiterbewegung vor der Entscheidung

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-352685>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die schweizerische Arbeiterbewegung vor der Entscheidung.

Innert Jahresfrist ist die Arbeiterbewegung in zwei Ländern vom Faschismus vernichtet worden. Und das ist geschehen in den zwei Ländern, wo sie, abgesehen vielleicht von England und einigen nordischen Staaten, die grösste politische und wirtschaftliche Macht dargestellt hat. Vergangenheit und Taktik dieser beiden Bewegungen waren sehr verschieden. Wenn schon all das, was man als Ursache des deutschen Zusammenbruchs hingestellt hat (Belastung durch den preussischen Geist, Reformismus, Koalitions-politik und dergleichen mehr), richtig gewesen ist, so müssen jene Kritiker nun an der Führung der österreichischen Arbeiterbewegung andere Fehler entdecken, sicher jedenfalls andern Faktoren die Schuld ankleben, als das gegenüber Deutschland der Fall gewesen ist. Dass das Ende der österreichischen Bewegung ein viel ruhmreicherer ist als dasjenige der Deutschen, ist ein schwacher Trost, weil es einer Bewegung, die leben will, darauf ankommen muss, den Untergang zu verhindern.

Ich habe die Meinung stets bekämpft, dass der Faschismus in Deutschland hauptsächlich durch die Koalitionstaktik und einige andere an der Oberfläche sichtbare Fehler der deutschen Bewegung verursacht worden sei. Die Vorgänge in Oesterreich zeigen denn auch, dass neben objektiven Umständen, zu denen vor allem die Krise zu rechnen ist, als ein entscheidender Fehler (soweit man von «Fehler» überhaupt reden kann; ich möchte es eher als Verhängnis bezeichnen) der gewesen ist, dass sich die Bewegung isoliert hat vom übrigen Volk, isoliert gerade von denen, die die gleichen ideellen und materiellen Interessen haben, isoliert von den Kreisen, mit denen sie hätte verbündet sein müssen, um den Faschismus überwinden zu können.

Es soll hier nicht untersucht werden, weshalb diese Isolierung in Deutschland und Oesterreich eingetreten ist, ob infolge Schuld der Führer und der Bewegung oder wegen äusserer Umstände, sondern es kommt mir darauf an, die Lehren für die Schweiz zu ziehen, solange es noch Zeit ist. An Stelle einer eigenen Abhandlung möchte ich auf ein Buch hinweisen, das diese Aufgabe in ausgezeichneter Weise löst:

Fritz Marbach: Gewerkschaft, Mittelstand, Fronten.

(Verlag A. Francke A.-G., Bern. 144 Seiten. Brosch. Fr. 3.20.)

Ich habe zuerst die Kritik gelesen, die in einigen sozialdemokratischen Parteiorganen erschienen ist. Als ich das Buch selbst lesen konnte, bin ich erschrocken ob der Oberflächlichkeit und Verständnislosigkeit, die aus jenen Kritiken sprach. Sie streiten sich um Formeln und merken nicht, um was es in letzter Linie geht.

Marbach kennzeichnet in seinem Buch die wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen der Gewerkschaftsbewegung und ihre grosse geschichtliche Bedeutung und untersucht hernach die soziologische Struktur des Mittelstandes und dessen Lage in der Krise. Es ist ihm nicht schwer nachzuweisen, wie weitgehend die Interessen von Arbeiterschaft und jenen Mittelstandskreisen, die auf einen angemessenen Arbeitsertrag angewiesen sind, gleich laufen und wie dringend notwendig es ist, dass diese Volksschichten zu einer Verständigung gelangen. Der Verfasser bemüht sich auch, verschiedene Einzelfragen zu klären, die bisher ein Zusammengehen von Arbeitern, Angestellten, Bauern und Handwerkern verhindert haben: historischer Materialismus, Demokratie, Religion, Landesverteidigung. Bei der Charakterisierung des Geschichtsmaterialismus stellt er meines Erachtens etwas zu stark ab auf die Auslegung, die der Vulgärmarxismus gegeben hat und die von den Gegnern der Arbeiterbewegung stets in raffinierter Weise benützt wurde, um die Uneinigkeit in den Reihen des arbeitenden Volkes zu erhalten. Doch ob man in einzelnen Details diese oder jene Auffassung vertritt, ist nicht von Belang, wenn man in den Grundzügen einverstanden ist.

Deshalb möchte ich auch nicht weiter auf den Inhalt eingehen, sondern sagen: *L e s t s e l b s t*, ihr müsst euch mit diesen Problemen auseinandersetzen, und das in den nächsten Wochen oder Monaten. Eine Klärung der Meinungen ist in allernächster Zeit nötig. Für die Gewerkschaften ist die Frage beantwortet. Ich hoffe, dass die Sozialdemokratie sie in gleichem Sinne zu lösen versteht.

Diese etwas ungewöhnliche Buchbesprechung rechtfertigt sich, da es sich um ein Buch handelt, dessen Inhalt gegenwärtig auch eine ungewöhnliche Bedeutung erhält. *M. W.*

Ein paar bemerkenswerte Stellen aus Marbachs Buch mögen als Kostproben dienen:

Die proletarische Klasse vermag im engen (bishin üblichen) Sinne des Wortes in westeuropäischen Verhältnissen die Gesellschaft nicht zu reformieren bzw. neu zu konstruieren ohne Mithilfe der andern, nichtkapitalistischen Kräfte. Sie bedarf dazu der Bauernschaft, der Arbeitsbürger des Mittelstandes und namentlich auch der mittelständisch gestellten Intelligenz. Ich erachte die Formel, «dass nur der Arbeiter den Arbeiter erlösen kann», somit nur dann für richtig, wenn der Begriff des Arbeiters sehr weit gefasst und damit der überlieferte proletarische Klassenbegriff überwunden wird.

\*

Die Wirtschaft kann nicht frei sein, soweit Freiheit Schädigung der berechtigten Interessen anderer (Konkurrenten oder Arbeiter) bedeutet. *A b e r d e r M e n s c h s o l l i n s e i n e n G e d a n k e n*

und Vorschlägen und in der Kritik frei bleiben. Insoweit hat neben Sozialismus Liberalismus ewige Geltung.

Wenn man Gemeinschaft erstrebt, und das will letzten Endes jede sozialistische Lehre, dann muss man, scheint mir, Gemeinschaft allen verständlich verlangen.

Nie wird eine soziale Bewegung auf die Dauer siegen, wenn sie dem Volke nur Brot und materielle Gerechtigkeit und nicht zugleich das Recht auf seine Seele und seinen Glauben gibt.

Wenn es gelänge, das absolut Trennende in den Ideologien der arbeitenden Stände zu überwinden, dann wäre die Aussicht vorhanden, dass der (möglichst organisch zu disponierende) Umwandlungsprozess der Gesellschaft, unter ganz besonderer Mitwirkung der frei organisierten Arbeiterschaft und daher unter bis jetzt ungewohnter Berücksichtigung sozialwirtschaftlicher Postulate, vor sich gehen könnte.

Wenn die Schweiz die Krise überstehen will, dann muss jede Zügellosigkeit der Kritik ausgeschaltet und jeder konstruktive Wille eingeschaltet werden. Von vornherein müssten alle jene Bestrebungen, welche auf die Ausschaltung der Parteien oder gar auf die Vernichtung von Spitzenverbänden zielen, in gemeinsamer Anstrengung zurückgewiesen werden.

---

## Wirtschaft.

### Die Entwicklung der Eisenbahnen in der Schweiz.

Im Anschluss an die Erörterung des Problems der Arbeitsteilung zwischen Bahn und Auto, die im Artikel Bratschi enthalten ist, möchten wir einige Zahlen veröffentlichen über die Entwicklung des Eisenbahnwesens in unserem Lande.

Die Ausbreitung der Bahnen geht hervor aus folgender Tabelle über  
die Baulänge der Eisenbahnen.

Jahresende	Baulänge in km				Total
	Normalspur	Schmalspur	Zahnrad-, Seilbahnen	Tramways	
1845	2	—	—	—	2
1850	25	—	—	—	25
1860	1053	—	—	—	1053
1870	1420	—	—	6	1426
1880	2449	48	27	12	2536
1890	2787	261	66	85	3199
1900	3104	440	149	287	3980
1910	3458	1004	180	423	5065
1920	3619	1459	218	476	5772
1931	3620	1515	245	456	5836